



Es gilt das gesprochene Wort!

**Pressekonferenz zum Auftakt der Kampagne 2013
„Familie schaffen wir nur gemeinsam“**

**Statement von Präsident Prälat Dr. Peter Neher
Mittwoch, 09. Januar 2013, 12:00 Uhr, Berlin**

Statement

In diesem Jahr macht der Deutsche Caritasverband etwas zum Thema, das alle Menschen betrifft und bei dem jede und jeder seine ganz persönliche Erfahrung hat: die Familie. Die Shell-Studie aus dem Jahr 2010 zeigt, dass Familie bei jungen Menschen hoch im Kurs steht: Jugendliche wünschen sich mehrheitlich später eine Familie (65 Prozent der 12- bis 25-jährigen männlichen Jugendlichen und 73 Prozent der weiblichen Jugendlichen wünschen sich später eine Familie). Über 90 Prozent sagen, sie haben gute Familienerfahrungen.

In der Familie werden die Grundprinzipien menschlichen Zusammenlebens vermittelt: Kein Mensch kann alleine leben. Vertrauen, Solidarität und Verantwortung werden gelebt und erlernt. Eltern übernehmen für Kinder und Kinder übernehmen für Eltern Verantwortung: Familien sind Leistungsträger in einer Gesellschaft, die ein solidarisches und sozial gerechtes Zusammenleben ermöglichen will.

Familien begründen in der Regel lebenslange generationsübergreifende Solidarität, vermitteln Handlungs- und Werteorientierung und die Fähigkeit, den Alltag zu bewältigen. Damit erbringen Familien einerseits unverzichtbare Leistungen für ein gelingendes Heranwachsen der nächsten Generation und andererseits auch für die Gesellschaft als Ganzes. Sie sind wichtige Akteure im sozialen Sicherungssystem. Kurzum: Familie ist die Keimzelle unserer Gesellschaft.

**Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e. V.
Berliner Büro - Pressestelle**

**Redaktion:
Claudia Beck (verantwortlich)**

Telefon: 030 284447-42
Telefax: 030 284447-55
E-Mail: pressestelle@caritas.de
Internet: www.caritas.de

Haus der Deutschen Caritas
Reinhardtstraße 13, 10117 Berlin

Gleichzeitig aber gilt auch: „Familie schaffen wir nur gemeinsam.“ Diese Kampagnen-Botschaft gilt sowohl für die Kernfamilie als auch für die Familie als Kern unserer Gesellschaft. Familiäre Erziehungs- und Sozialisationsleistungen müssen deshalb leistungsgerecht unterstützt, familiäre Belastungen gesamtgesellschaftlich „fair“ verteilt werden. Die Aufgabe des Staates ist es, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehört eine Gesetzgebung, die Eltern- und Pflegezeiten ermöglicht; Arbeitgeber, die Teilzeitarbeitsplätze nicht als Karriere-Ende ansehen; eine Kinderbetreuung, die den Wunsch nach Familie und Beruf unterstützt. Das heißt: Familien brauchen Geld, Zeit und eine gute Infrastruktur. In vielerlei Hinsicht besteht hier in Deutschland noch Verbesserungsbedarf. Dies will ich an zwei Punkten deutlich machen:

1. Materielle Sicherheit verringert familiären Stress

So einfach lässt sich auf den Punkt bringen, was den Alltag vieler Familien belastet. Arbeitslos zu sein; ein prekäres Einkommen zu haben; befristete Arbeitsverträge: Wer keinen festen Arbeitsplatz mit einem auskömmlichen Einkommen hat, blickt mit bangem Blick in die Zukunft. Besonders schwierig ist die Situation für Alleinerziehende und kinderreiche Familien: So liegt das Risiko für Kinder von Alleinerziehenden mit zwei Kindern in Armut aufzuwachsen bei 62 Prozent. Dabei kämen viele Eltern alleine finanziell zurecht, sind aber wegen ihrer Kinder auf Hilfe angewiesen.

Die Gründung einer Familie darf nicht zu einem Armutsrisiko werden. Mit dem Elterngeld hat die Politik bereits ein Instrument geschaffen, um die materielle Situation der Familien zu verbessern. Dieses Instrument gilt es so weiterzuentwickeln, dass das Armutsrisiko für Familien spürbar sinkt. Der Deutsche Caritasverband fordert deshalb, die Laufzeit des Sockelbetrages des Elterngelds auf drei Jahre zu verlängern. Und das Elterngeld muss allen Familien zu Gute kommen. Das bedeutet: Auch Grundsicherungsempfänger, die bisher keine zusätzlichen Leistungen in den ersten Lebensjahren des Kindes erhalten, müssen das Elterngeld erhalten. Der Sockelbetrag des Elterngeldes in Höhe von derzeit 300 € soll für alle anrechnungsfrei gezahlt werden.

Dringend erforderlich sind auch Nachbesserungen beim Kinderzuschlag. Familien müssen ein echtes Wahlrecht bekommen, ob sie Arbeitslosengeld II beantragen oder ob sie den Kinderzuschlag wollen. Ein Konstruktionsfehler des heutigen Kinderzuschlags ist, dass er nur sehr wenige Familien wirklich erreicht.

Damit Eltern mit kleinen Kindern arbeiten können, muss es ausreichend bezahlbare Kinderbetreuungsangebote geben. Ab August 2013 hat jedes Kind zwischen dem ersten und dem dritten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Um Familien wirkliche Wahlfreiheit zu ermöglichen, muss der Ausbau dringend beschleunigt werden. Ganz entscheidend ist dabei, dass der Ausbau der Betreuungsplätze nicht zu Lasten der Qualität erfolgt, sondern sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Das gilt sowohl bezüglich der Betreuungszeiten als auch der Qualität der Dienstleistung.

Auch der Deutsche Caritasverband sieht sich hier in der Verantwortung. Bundesweit stellt die katholische Kirche rund 18 Prozent aller Plätze für unter Dreijährige. Die katholischen Träger – überwiegend Pfarrgemeinden – werden sich weiterhin intensiv am Ausbau der Betreuungsplätze für diese Altersgruppe beteiligen. Neben der Frage des Betreuungsangebots stellt sich auch die Frage nach gut ausgebildetem, qualifiziertem Personal. Gemeinsam mit unserem Fachverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) setzen wir uns dafür ein, dass Teilzeitkräfte aufstocken können, befristete Verträge überdacht werden und das Potenzial von Wiedereinsteigerinnen stärker genutzt wird.

2. Gelingendes Familienleben braucht Zeit

Der 8. Familienbericht hat sehr deutlich gemacht, was Eltern wollen und was Eltern fehlt: Zeit. Rund zwei Drittel der Väter und ein Drittel der Mütter geben an, nicht genug Zeit für ihre Kinder zu haben. Nur ein Viertel aller Familien in Deutschland hat so viel Zeit füreinander, wie sie es sich wünschen. Die Zeit in und mit der Familie wird stark durch die Arbeit bestimmt. Flexibilisierung und Individualisierung, die Verlängerung der Lebensarbeitszeit und die Verdichtung von Arbeit stellen Herausforderungen für den Familienalltag dar. Die Aufgabe in vielen Familien besteht darin, Erwerbsarbeit und Familienleben in eine bessere Balance zu bringen.

Denn Männer und Frauen wollen heute beides: Zeit für die Familie und einen einträglichen Beruf. Sie wollen sich in beiden Bereichen verwirklichen und die Aufgaben teilen. Faktisch liegt die Verantwortung für den Haushalt und für den Familienalltag aber nach wie vor bei den Frauen. Dies führt zu Mehrfachbelastungen und wirkt sich negativ auf ihre physische und psychische Gesundheit aus. Studien zeigen, dass nur ein Drittel der Familien mit ihrer Arbeitszeit zufrieden ist. 60 Prozent der Väter würden gerne weniger und 20 Prozent der Mütter gerne mehr arbeiten. Zwei Drittel der Kinder wünschen sich mehr Zeit mit den Vätern und ein Drittel wünscht sich mehr Zeit mit den Müttern. Die Notwendigkeit beruflicher Flexibilität und Verlässlichkeit für die Familie ist eine tägliche Herausforderung. Permanente Zeitknappheit führt nicht selten zu familiären Konflikten.

Hier sind zum einen die Arbeitgeber gefordert: Arbeitszeiten müssen flexibilisiert werden. Dies kann mit Hilfe von Zeitkonten geschehen: So kann in Lebensphasen mit einem hohen familiären Zeitbedarf weniger Erwerbsarbeit geleistet werden – zum Ausgleich wird in Phasen mit geringerem Zeitbedarf mehr gearbeitet. Denn es gilt: Nicht die Familien müssen arbeitsmarktgerechter, sondern der Arbeitsmarkt muss familiengerechter werden.

Zum anderen muss sich die Politik verstärkt um dieses wichtige Thema kümmern. Die Einführung der Großelternzeit ist da schon ein Schritt in die richtige Richtung. Ebenfalls zu begrüßen ist die Einführung der Familienpflegezeit. Aber: Hier muss die Politik nachbessern; Familien brauchen einen Rechtsanspruch auf die Familienpflegezeit. Angesichts der demografischen Entwicklung und der Zunahme pflegebedürftiger Menschen wird das Thema einer beruflichen Auszeit für die Pflege in den kommenden Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnen. Ohne einen Rechtsanspruch auf Familienpflegezeit sind pflegende Angehörige auf das Entgegenkommen ihres Arbeitgebers angewiesen.

Derzeit wird die Arbeit von pflegenden Angehörigen nicht ausreichend von der Pflegeversicherung unterstützt; dies führt dazu, dass im Moment Pflegezeiten nur von Arbeitnehmern übernommen werden, die sich dies finanziell leisten können. Wir möchten, dass alle Familien, unabhängig vom Geldbeutel, die Möglichkeit haben, ihre Angehörigen in ihrer letzten Lebensphase so zu begleiten, wie es nötig ist.

Auch innerhalb der Caritas gibt es vielfältige Bemühungen, zur Entlastung von Familien beizutragen. Dazu zählen beispielsweise Kindertageseinrichtungen mit familienfreundlichen Öffnungszeiten, aber auch der Ausbau eines Online-Beratungsangebots. Einige Verbände haben mit dem Aufbau familienunterstützender haushaltsnaher Dienstleistungen begonnen. Die Arbeitgeber der verbandlichen Caritas forcieren Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wie jüngst eine Studie des Bundesinstitutes für Familienforschung deutlich gemacht hat, braucht es darüber hinaus ein grundsätzliches Umdenken. Das ist nicht allein mit Geld zu machen. Vielmehr braucht es einen gewissen „Mut zur Lücke“. Damit meine ich den Abschied vom Anspruch an ein perfektes Umfeld, die Einsicht, dass arbeitende Mütter und Väter nicht grundsätzlich ihren kleinen Kindern schaden und die Zuversicht, dass Kinder eine Quelle der Lebensfreude und der Zufriedenheit sein können. Familie eben als ein Ort des respektvollen und wertschätzenden Lebens – mit eben jenem Mut zur Lücke, der auch dem Vorläufigen und Bruchstückhaften einen Platz zubilligt.

In diesem Jahr findet die Bundestagswahl statt. Die Parteien werden sich auch mit zentralen Fragen der Familienpolitik beschäftigen. Familienpolitik muss zur Querschnittspolitik werden. Entscheidungen in allen Politikbereichen – insbesondere in der Steuer- und Rentenpolitik, aber auch in der Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Gesundheitspolitik – müssen das Kriterium der Familienverträglichkeit und Kinderfreundlichkeit erfüllen. Nur so können Familien nachhaltig gestärkt werden.

Der Deutsche Caritasverband wird sich im Bundestagswahlkampf dafür einsetzen, dass sich die Parteien diese Ziele zu Eigen machen: Familien mit wenig Einkommen zu unterstützen; Arbeits-, Erziehungs- und Pflegezeiten abzustimmen; eine gute Infrastruktur für Familien zu schaffen und die Eltern- und Familienbildung zu stärken.

Wie wir den Gedanken „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ visuell umgesetzt haben, wird Ihnen Frau Fank-Landkammer präsentieren, Referatsleiterin für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising beim Deutschen Caritasverband. Es ist mir wieder eine Freude, der Düsseldorfer Agentur BBDO promixity herzlich zu danken, die erneut die Entwicklung der Kampagne unentgeltlich übernommen hat. Ein weiterer Dank geht an die Glücksspirale, die die Produktion der Materialien auch in diesem Jahr finanziell unterstützt hat.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes